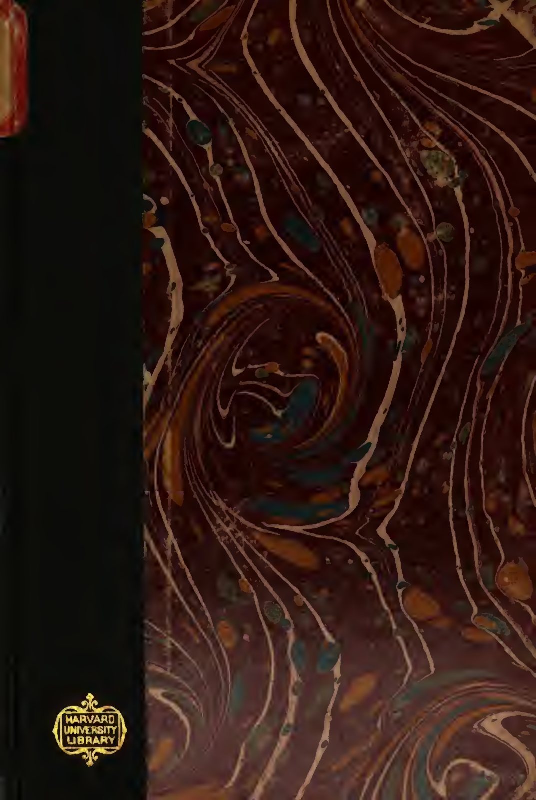

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE





eine

k. freie Stadt.

Historische Episode
aus dem Jahre

1242.

1. Wie kamen die Mongolen nach Croatien.
2. König Bela IV. in Agram.
3. Die Mongolenschlacht bei Grobnik.
4. Agram zur k. freien Stadt erhoben.

Zur

600jährigen Jubelfeier der Stadt
(am 12. 13. 14. September).

Von

A. F. Draxler.

Agram, bei Franz Suppan. 1842.

Prof. A. C. Coolidge

Dem

löblichen Stadtmagistrat

von

AGRAM

achtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.



Agram — die heitere Croatenstadt auf der grünen Hügelterrasse, welche das Panorama der reizenden Save-Ebene wie eine vorgeschobene Landeswache der Alpen überschaut — bereitet sich zu einem Feste, das in allen Gemüthern die lebendige Erinnerung an eine eben so bedeutungs- als ereignißreiche Periode der ungarisch-kroatischen Vaterlandsgeschichte erneuert.

In diesem Jahre schließt sich der Ring des sechsten Jahrhunderts: seit **Agram** zu einer k. freien Stadt erhoben.

Ein Gnadenact des großen, doch unglücklichen Königs Bela **IV.**; wichtig für das künftige Gedeihen der Stadt, doch ungleich bedeutungsvoller in seinen Antecedentien. Welch unermeßliche Kette von Ereignissen knüpft sich an dieses Geschenk der königlichen Privilegien. Eine welthistorische Epoche taucht aus dem halbversunkenen Trümmergrabe jener vaterländischen Geschichtsepisode: der Riesenschatten einer ungeheuren Zeit. Ganz Asien als Sclave zu den Füßen des mongolischen Eroberers, halb Europa zertreten unter seinem zermalmenden Tritte, das große Ungarn eine rauchende Schädelstätte! —

Bis an Adria's Küsten, über hundert gesegnete Länderstriche ergießt sich der verheerende Strom — um wieder zurückzufließen in die öden Steppen seiner Heimath.

In Croatien zerschellte die Gewalt der brandenden Wogen; im Lagersande des Grobnikfeldes versiegte die Sturmesfluth im Wiederschein einer blutigen Abendröthe. —

Sechs Jahrhunderte sind seitdem im Zeitenstrom verrauscht. Nun rollt die Save, deren Wellenspiegel einst von Blut geröthet, ruhig ihr rothes Gold im Wellengrunde; in den Gefilden, die der mongolische Würger mit Leichen besäte, erntet nun der friedliche Ackersmann. Unter den Segnungen des Friedens entfalten sich alle Blüthen der abendländischen Civilisation; auch Croatien strebt mit Macht, die Knospe zu sprengen, um sich einst an der Hesperidenfrucht zu laben. Unter dem Schutze einer väterlichen Regierung wird auch das materielle Wohl des Landes zur lohnenden Reife gelangen. —

Wie war es Einst, wie ist es Jetzt? — —

Zwei große Räthselfragen der Zeit, von denen uns nur die erste durch die Geschichte gelöst, die zweite halbverstanden vorübereilt. Wir wenden uns hier zur ersten Frage. Gerne wird uns der Denkende, selbst aus dem Kreise des Festes, auf einige Augenblicke folgen. —

Agram, am 10. September 1842.

1.

Wie kamen die Mongolen nach Croatien?

Wie kamen die Nomadenvölker an den Quellen des Amur, im salzgetränkten Binnenlande Mittelasiens, nach dem rebenreichen Hügellande am Ufer der Save? — Eine unermeßliche Länderscheide liegt dazwischen: Volk an Volk in gedrängtem Phalanx. Welch ein ungeheures Übergewicht materieller Kraft gehörte dazu, um alle Dämme des Widerstandes, welche Europa's geistig zwar noch nicht entfaltete, aber in physischer Kraft um so mehr erstarkte Civilisation dem reißenden Schwall asiatischer Völkerbrandung entgegenthürmte, in Trümmer zu stürzen, ehe die verheerende Fluth sich über Croatiens gesegnete Gauen ergießen konnte! —

Um unsern Lesern das Verständniß einer der interessantesten Geschichtsepisoden unseres Vaterlandes zu erleichtern, wollen wir ihm eine gedrängte Skizze dieses welthistorischen Mongolenzuges entwerfen, bevor derselbe in Croatien das Ziel gefunden, wo die Geschichte mit ehernem Griffel in ihre Tafeln gegraben: **Nec ultra!** — Darum bitten wir ihn, mit uns zu den Quellen zurückzugehen, von denen diese gewaltige Strömung ausgegangen. —

Im Jahre **1206** versammelte **Temudčin**, Beherrscher der wilden Nomadenstämme an den Ufern des Amur,

(Mittelasien), sein Volk zu allgemeiner Berathung. Es waren Hirten, die mit ihren Heerden die Steppenwüste durchzogen, ihre Lagerplätze wechselnd, je nachdem sie Nahrung für ihre Heerden fanden; frei in ihren Wanderungen, doch unterthänig dem Machtgebot des Herrschers, ihres Khan's. Ein Volk von kleinem doch kräftigem Körperbau, gelbbraunen Antlitzes mit vorstehenden Backenknochen, mißförmigen Hauptes mit einem dünnen Haarbüschel auf der Scheitel; kriegslustig, blutdürstig, raubgierig; mit ungezähmter Wildheit paarend tückische Arglist. In Asien hieß man diese Nomaden die „goldene Horde", bevor sie zur eisernen Völkerruthe wurde für die halbe Welt; in Europa verzeichnete sie die Geschichte unter dem Namen der Mongolen oder Tartaren. Aus diesem Volke trat ein Mann hervor mit dem Geiste des Sehers, der ernannte Temudčin zum Herrn der Welt, im Namen des großen Gottes, dessen Sohn er künftig heiße, d. i. Čengis-Khan.

Temudčin zog nun aus, den Preis der Verheißung, die Welt zu erobern. Bald lag das ganze barbarische Mittelasien geknechtet zu seinen Füßen; selbst die chinesische Halbkultur zertrümmerte vor dem Schwerte des mongolischen Eroberers (1215). Millionen unschuldiger Menschenleben verbluteten unter dieser schrecklichen Gottesgeißel. *) Bald war dem „Herrn der Welt" das größte Reich der Welt zu enge; Čuči, der Erstgeborne des Čengis-Khan, drang mit seinen mordbegierigen Horden bis an den Caspi-See. Endlich kam es zum zermalmenden Zusammenstoß mit den moskowitischen Fürsten; denn

*) D'Herbelot zählte in Chowaresm allein über 4 ½ Millionen durch die Mongolen geschlachteter Opfer. (Biblioth. Orient. Gengizh-Khan p. 354).

das gewaltige russische Czarenreich war zu jener Zeit noch in kleine Fürstenthümer zertheilt, unmächtig in sich, noch mehr durch innern Zwist.

Am Kalka sammelte sich (1225) die Heeresmacht der russischen Fürsten, an 100,000 Mann, zum Kampf entschlossen, doch uneinig in ihren Führern. **Mstislav Mstislavić**, Fürst von **Halić** (Galizien) erlag in offener Schlacht; **Mstislav Romanović**, Fürst von Kiew, ergab sich mit 40,000 Mann in seinem verschanzten Lager. Sämmtliche Gefangene wurden niedergemetzelt; den unglücklichen Fürsten quetschten die Kannibalen unter den Brettern, worauf sie ihre Sieges-Bachanalien feierten, langsam zu Tode. Nun wurden die Fürstenthümer bis an den Dnieper grauenvoll verheert, an 60,000 Menschen mit kaltem Blute geschlachtet.—

Plötzlich aber wendeten sich die wilden Dränger; **Čengis-Khan**, der große Weltenstürmer, war dem Loose des geringsten der Sterblichen verfallen; sein Tod (1222) berief die zerstreuten Horden seines Volkes nach Asien zurück. Sein ungeheures Reich zerfiel in Theilung. **Čuči**, sein Erstgeborener, war vor ihm gestorben; seine überlebenden Söhne: **Oktaj**, **Taulaj**, **Čagataj**, zerstückten ihr unermeßliches Erbe in Asien; **Batu**, sein Enkel (von **Čuči**), bekam das Westgebiet des Reiches, sammt Europa — zu erobern.*) Der schreckliche Menschenwürger war gestorben; aber Asien hatte sich zu früh gefreut ob der endlichen Befreiung aus dem unmenschlichen Sclavenjoche: die Söhne setzten das Werk des Vaters fort. Schon hatte **Oktaj** in den Steppen der Bucharei eine Heeresmasse von 1, 500,000 Kriegern versammelt, um deren

*) Gatterer's Allgem. Weltgesch. Götting. 1792. S. 813.

größere Hälfte, unter der Führung seiner Neffen **Batu, Manku, Pajdar** nebst seinem Sohne **Kajuk**, gegen den unbezwungenen Westen zu entsenden. Bald waren alle Völker an den Marken Europa's unterjocht; bald standen die barbarischen Länderverwüster vor Moskow, der heiligen Stadt. Da erkauften sich die russischen Fürsten ihre Existenz mit knechtischem Tribut.

Auch die Kumanen, (deren Land, an Siebenbürgen gränzend, von den Quellen des Pruth bis an den Jaik sich erstreckte), mußten der Übermacht mongolischer Eroberer weichen; **Ruthen**, ihr König, schickte Abgeordnete an Bela **IV.**, um Lagerplätze für sein verdrängtes Volk in Ungarn zu erbitten. Bela nahm sie willig in sein Reich; an den Flüssen **Temes, Maros, Körös**, wurden **40,000** Familien unter ihrem Fürsten angesiedelt. So entstanden die Distrikte der Kumanen in Ungarn **(1239)**.

Immer näher wälzte sich die ungeheure Sturmesfluth, die das ganze civilisirte Europa mit einer Überschwemmung ohnegleichen bedrohte. Der Schrecken ging voraus durch alle Lande, wo man Kunde vernahm von den Gräueln, welche Mongolenwuth verübte. Allüberall auf ihrem Zuge wurde das Land verwüstet, die Städte eingeäschert, die Bewohner niedergemetzelt. Nicht Greise, nicht Weiber, nicht Kinder blieben verschont von den entmenschten Wütherichen, die nach dem öffentlichen Gerüchte wie Kannibalen sich in Menschenblut berauschten. *)

Am **12.** März **1241** brachen **450,000** Mongolen unter **Batu-Khan** durch die Pässe der Karpathen **(Porta Rusciae)**. In Ofen saßen die Stände des Reiches in

*) **Ivo de Narbonne, Epist. ad Episcop. de Bordeaux, Vid. Math. Par. pag. 412.**

dringender Berathung, wie die drohende Gefahr von den Gränzen abzuwenden.

Vergebens mahnte Bela zu besonnenem Rath, zu entschlossener That; das Geschrei der aufgeregten Partheien übertönte die Stimme des weisen Königs. Da erschien der Palatin Dionysius, von den Karpathenpässen flüchtend, die er mit seinem kleinen Kriegerhaufen gegen die mongolische Heeresmasse nicht behaupten konnte. Hinter seinen Fersen stürmte der schreckliche Feind. In wenigen Tagen waren die Comitate **Beregh, Unghvár, Zemplén, Borsod, Heves** verwüstet, die Städte **Kaschau, Miskolcz, Erlau, Gyöngyös** eingeäschert. Schwärmende Tartaren streiften bis Pesth. Da entflammte endlich der alte Kampfesmuth der Magyaren. Alles rief zu den Waffen; der Adel verlangte ohne Verzug nach der Entscheidungsschlacht. Die Magnaten mit ihren Banderien schaarten sich um den König, den Herzog Coloman mit dem slavonischen (kroatischen) Banner an der Spitze; auch die geistlichen hohen Würdenträger warfen sich, wie üblich zu jener Zeit, in Waffenrüstung. Aber Ugrin, der Erzbischof von **Colocz**, war nicht glücklich im Kampfe gegen die Heiden; mit Mühe rettete er sich aus einem Sumpfe, in den ihn der listige Feind durch verstellte Flucht gelockt. Doch der kriegerische Babenberger, Herzog Friedrich **II.** von Oesterreich, stellte das Vertrauen auf das Übergewicht europäischer Waffen bald wieder her. Mit geringer Begleitung stürzte er sich auf einen Mongolenhaufen, schleuderte den Führer mit einem Lanzenstoße zu Boden, hieb dem zweiten mit einem Streiche den Arm vom Leibe; seine Gefährten erschlugen, was sich zur Wehre stellte, die Uebrigen flohen. Mit Jubel begrüßten die Ma-

gyaren den deutschen Helden, der den besiegten Mongolenobersten als Gefangenen nach Ofen brachte. Unterdessen hatten Übelwollende Kuthen, den eingebürgerten Kumanenfürsten, bei Bela des Verrathes beschuldigt; ohne weitere Untersuchung überfielen sie den Unglücklichen in seiner Burg, wo er, nach entschlossener Gegenwehr, mit all den Seinigen ermordet wurde. Darauf begannen die Ungarn alle kumanischen Greise, Weiber, Kinder todtzuschlagen. Aus Rache gingen nun die waffenfähigen Kumanen, die sich eben mit ihren ungarischen Lehensherren vereinigen wollten, wirklich zu den Mongolen über. Das war die Nemesis in diesem unseligen Zwiste. So standen die Dinge, als sich Bela entschloß, nachdem er die Truppenstellungen aller Comitate an sich gezogen, dem Feind in offenem Feld entgegen zu rücken. Auf dem **Moky**-Felde, am rechten Ufer des **Sajo** (**Borsoder** Comitat), lagerte sich das ungarische Heer, 100,000 Mann, um die Entscheidungsschlacht zu schlagen. **Batu** hatte seine Schaaren gegenüber aufgestellt, von der **Sajo**-Brücke bis an das rechte Ufer der Theiß. Die Ungarn hatten ihre Zelte so dicht aneinandergereiht, daß ihre verwickelten Seile nirgends Oeffnungen ließen, was später die freie Bewegung der Truppen hemmte. **Batu** verhieß den Seinigen gewissen Sieg, da die Feinde wie Schafe in einer Hürde eingeschlossen wären. *) Noch übermüthigere Siegeshoffnung äußerte sich im ungarischen Heere, nachdem die Mongolen in den ersten Gefechten zurückgeworfen worden; ein Schlachten glaubte man vor sich zu haben, keine Schlacht. Dies sorgenlose Selbstvertrauen brachte das Verderben.

*) Thom. Archidic. C. XXXVII.

Als die Morgenröthe des folgenden Tages blutig aufgegangen, da war das ungarische Lager von der ganzen mongolischen Heeresmasse umrungen. Millionen Pfeile flogen über die Häupter der aus dem Schlafe geschreckten Magyaren: Verwirrung im ganzen Lager, tausendstimmiger Ruf zu den Waffen! Aber Niemand weiß, wo hinaus zum Kampfe; denn auf allen Seiten schwärmen die Feinde, ihre Pfeile verdunkeln die Dämmerstrahlen des Tages, die Ungarn fallen wie Eichenlaub im Sturme. Bela ist nicht im Stande, das Treffen durch seine Befehle zu ordnen; selbst der donnernde Bann des unerschrockenen Erzbischofs von Kolocz bringt die Feigen nicht zum Stehen. Da stürmt der Herzog Coloman mit dem rechten Flügel in den dichtesten Feindeshaufen, mit seinem Schwerte vor sich niedermähend die Distelfrucht der asiatischen Steppe. Bis zum Abend kämpft der heldenmüthige Königssohn, in der Hoffnung, der linke Flügel werde mit ihm vereinigt die Schlacht entscheiden. Aber dieser dachte einzig auf Flucht; nur der König kämpfte noch in der Mitte seiner Getreuen. Da stürzt der Erzbischof von Kolocz tödtlich getroffen; sämmtliche Tempelritter waren vor ihm gefallen. Herzog Coloman, schwer verwundet, wird von den Seinigen aus dem Gedränge gerissen; die Übrigen flüchten nach dem „schwarzen Sumpf“ (Feketető) bei Keresztes, wo die meisten umkommen. Der linke Flügel war schon lange auf wilder Flucht, da gewahrte der König erst, daß Alles verloren. Noch standen ihm kämpfend die Bischöfe zu Seite, der gewaltige Alexander Graf von Lipolth, die tapferen Brüder Forgács. Batu verlangte nach dem höchsten Siegespreis, nach Bela's Gefangennehmung. Aber Ale-

randers mächtiger Arm beschützte des Königs Haupt; die edlen Brüder geben ihm nacheinander ihre Pferde, zu Fuße laufend. Johannes wird niedergehauen, Andreas rettet den König in die Höhle bei Szadellö," endlich auf seine Veste Túrócz. *) Coloman entkommt nach Croatien. — Das geschah in den ersten Tagen des Aprils 1241. —

*) Notit. Hung. T. II. p. 350. T. IV. p. 383 seq.

2.

König Bela IV. in Agram.

Es war im Februar-Monath des Jahres 1242, als Bela IV. von den Mauern der freundlichen Hügelstadt am Ufer der Save, damals Greć genannt, nun Agram (die obere Stadt), auf die weitgedehnte Fläche zu seinen Füßen niederschaute. Das Herz des Königs war von Kummer erfüllt, sein Auge schwamm in Thränen um sein Volk, das unter dem asiatischen Würger verblutete. Die Blüthe seiner Edlen, mit allen hohen Würdenträgern der Kirche, düngte die Felder am Sajo; die Straße bis Pesth (2 Tagereisen) war mit Leichen besät; das Land umher eine Wüste. Die Sieger wütheten mit Tigergrimm: was Waffen führte, wurde vernichtet, das Land verheert, die Städte verbrannt, das unbewehrte Volk in Masse hingeschlachtet. Pesth, der Sammelplatz der Flüchtigen war in Trümmer gelegt, was Leben hatte, unter dem Schwerte gefallen. Kajuk-Khan, der mit seinem Heere aus Siebenbürgen eingebrochen, hatte Peterwardein eingeäschert, die Besatzung, gefangen auf freiem Felde, unter entsetzlichen Qualen zu Tode gemetzelt. Eben so war Thomasbrück an der Körös, die große

Stadt der Deutschen, mit der gesammten Bevölkerung der Vernichtung anheimgefallen. *) Pajdar-Khan hatte mit einem andern Tartarenhaufen die verschanzte Körös-Insel verheert, so wie alles Land von der Theiß bis zur Donau. Ungarn war ein großes Leichenfeld, wo eine Heerde von Tigern hauste. —

Mit Entsetzen hatte der unglückliche König auf Túrócz, seinem ersten Asyl nach der verderblichen Sájo-Schlacht, die Kunde dieser Gräuel vernommen. Nicht sicher mehr im Hause seines treuesten Dieners, war er zu Herzog Friedrich nach Österreich, bald aber, nachdem er die Königin mit den Prinzen, der Krone des heil. Stephan nebst den Reichskleinodien vorausgesendet, nach Segesdvàr (Sümegher Comitat) geflüchtet. Hier sammelte er eine Schaar der Tapfern, die dem Schwerte des Feindes entronnen, um sie zu neuem Kampfe gegen seine Dränger zu ordnen. Endlich, nachdem Kajuk-Khan mit einem Heereshaufen bis über die Donau vorgedrungen, zog sich der König nach Agram, wo er, inmitten seiner getreuen Croaten, den nahenden Sturm am Ende dennoch zu beschwören hoffte. Unterdessen hatte sich das Ungewitter auch von Norden her nach Ungarn entladen. Eine Mongolenhorde von 50,000 Mann war unter Peta-Khan in Schlesien eingefallen; Herzog Heinrich der Fromme von Liegnitz fiel mit dem Kerne seiner Ritterschaft nach heldenmüthigem Kampfe (9. April 1241); 20,000 Christen-

*) Roger, ein Augenzeuge der Schlacht am Sájo, wie vieler andern Gräuel auf dem Verwüstungszuge der Mongolen, dem wir die meisten authentischen Berichte über diese schreckliche Zeitperiode verdanken, entkam noch kurz vorher glücklich in die Gebirge. Roger l. c. c. XXXIV.

leichen deckten das Feld. Bald standen die Sieger vor Olmütz. An den Mauern dieser Festung trafen die asiatischen Barbaren das erste Bollwerk, das die Civilisation des christlichen Westens vor weiterer Überfluthung rettete. Jaroslaw (Zbislaw) von Sternberg, ein edler Mähre war es, der das vergossene Blut von Millionen unschuldiger Menschenopfer mit der blutigen Niederlage der entmenschten Würger rächte, deren Führer (Peta) er mit eigener Hand im Kampf erlegte (25. Juni 1241. *) Auch vor Neustadt, an dem Lanzengitter des eisernen Herzogs Friedrich von Oesterreich, zersplitterte die Kraft der wilden Stürmer, deren zerstreute Schaaren nun in regelloser Flucht sich nach Ungarn ergoßen. So wälzten sich sämmtliche Horden der Steppe vereinigt, wie ausgetretene Ströme von verschiedener Richtung, über das unglückliche Land.

Da stand nun Bela der IV. auf der Warte an der Save, während der Strom der Verwüstung immer näher brauste; ihm zur Seite Stephan II., der gastliche Bischof von Zagreb. Wol labte der fromme Seelenhirt das Gemüth des gebeugten Königs mit geistlichem Trost, doch keine Beruhigung wollte Wurzel fassen in seiner bekümmerten Seele. Wol wußte Bela die lieben Seinigen geborgen; **) aber schon stand der grimmige Verfolger an der Schwelle von Croatien. Herzog Coloman, sein geliebter Bruder, der letzte Heldenkämpfer am Sajo, hatte sich in Agram an seinen Wunden verblutet; die Kraft

*) „Wpád Mongolu do Morawy“, von Prof A. W. Šembera. Olmütz 1841. (Königinhof. Handschr. Mähr. Tradit).

**) Er hatte die Königin mit den Kindern dem Schutze der Templer in Clissa (bei Spalato) übergeben.

des ungarischen Adels lag gebrochen auf den blutigen Schädelstätten des Landes; wer sollte nun dem unermüdlichen Dränger wehren? —

Aber noch stand der König nicht ganz verlassen in dieser äußersten Bedrängniß. Nicht vergebens hatte er sich nach seinem getreuen Croatien gewendet, nicht vergebens die Hilfe seiner Edlen aufgerufen zum Schutze der vereinigten Krone; denn schon kämpften die tapfern Schaaren des kroatischen, slavonischen, dalmatinischen Adels für ihren König. An der Drave entspannen sich die ersten Gefechte mit den Tartaren. *)

Martin Dragoš, Graf von Gudina **) wehrte mit einer slavonischen Schaar den Übergang; die Templer mit den Hospitalitern deckten die Gebirge oberhalb Glogonca. Aber die Feinde setzten bei Sopje über den Strom, umgingen das Dillgebirge, drangen bis an die Časma, zerstörten die Propstei, wo Coloman's Leiche kurz vorher beigesetzt worden. Der Leichnam des todten Helden wurde von den Barbaren mit Hiänenwuth aus der Gruft gerissen, in Stücke zerfetzt, der Sarg zertrümmert. Indessen hatte Dragoš Hudina mit den slavonischen Stämmen die unter Kajdan in's Velika-Thal eingedrungenen Tartarenschwärme zurückgeschlagen, so daß es den meisten Landbewohnern gelang, sich in die Kalniker Gebirge zu flüchten.

*) Wir folgen hier in unserer Erzählung den gesammelten Quellen unseres vaterländischen Historikers Baron Maretić von Riv-Alpon, der mit unermüdetem Forschergeiste die zerstreuten Daten der Chroniken, Diplome des Königs Bela ꝛc. in ein Ganzes zusammenstellte. Die meisten Historiker, selbst der kompendiöse Feßler, berühren die Mongolenkämpfe in Croatien nur flüchtig; die Schlacht auf dem Grobnik-Felde übergeht der letztere ganz mit Schweigen.

**) Ahnherr des Hauses Draskovich.

Zagorien deckten die festen Burgen, welche die Templer vertheidigten.

Da merkte Bela, daß seines Bleibens nicht länger sei in der schwachbefestigten Stadt. Wie ein gehetzter Edelhirsch vor den wilden Hunden der Steppe, floh der unglückliche, Ungarkönig durch Croatien nach Dalmatien; Bischof Stephan mit dem gesammten Domkapitel folgte ihm; die Kapitelarchive wurden auf der Insel Arbe, die heil. Reliquien in **Clissa** geborgen. Vergebens warfen sich **Dragoš Gudina**, der Viceban **Nemil**, der **Comes de Moravče**, um die flüchtende Bevölkerung hinter der **Zelina** zu schützen, noch einmal dem anstürmenden Feind entgegen; bald wurden sie von dem reißenden Strom der Übermacht bis an die Culpa zurückgedrängt; das gastliche Asyl des Königs — Agram — mußte preisgegeben werden. Da wälzte sich **Kajuk-Khan***) mit **150,000** Mann vor die Stadt, in der sicheren Hoffnung, den flüchtigen Magyarenkönig endlich hier in Fesseln zu bekommen. Im Grimme über die erlittene Täuschung ließ er die Stadt bis auf den Grund zerstören — Agram ward ein Trümmerhaufen. So büßte die unglückliche Stadt für die gastliche Treue, mit welcher sie ihren König aufgenommen. Auch die Kapitelstadt blieb nicht verschont; die Häuser wurden niedergebrannt, der majestätische Dom, das Werk des h. Königs Ladislaus, verwüstet. Nichts entging der Zerstörungswuth des barbarischen Feindes.

*) Maretić nennt (vermuthlich nach einer Tradition) Batu als den Führer des Mongolenheeres; aber dieser ist nach allen bekannten chronistischen Daten nie nach Croatien gekommen.

3.

Die Schlacht bei Grobnik.

So standen nun die wilden Nomaden vom Amur an den gesegneten Ufern der Save, unaufhaltsam die Gefilde überschwemmend, wie der Strom, wenn er aus seinem Bette tritt. Der letzte Damm war gefallen, Agram, die erste Stadt des Landes, lag in Asche. Bald war ganz Croatien eine Oede. Noch lagen die Saaten, die Menschenfleiß gesät, im Keime, (es war im März); aber um so grausamer wütheten die Horden gegen Alles, was Menschenkunst erbaut. Nur für ihre Mordbegier fanden sie keine Sättigung.

Alle Städte, Dörfer, Gehöfte, die sie zerstörten, waren verlassen, das Volk in die Gebirge geflüchtet, wo es sich in den Wäldern oder in unzugänglichen Felsenklüften verbarg. Ergrimmt, daß ihm die gehoffte Beute entgangen, machte Kajuk jenseits der Kulpa Halt, um sich an den Todesqualen der aus Ungarn mitgeschleppten Gefangenen zu weiden, die er sämmtlich niedermetzeln ließ. Darauf jagte er dem entflohenen König nach. Bela hatte sich zuerst nach Spalato, dann auf die Insel Ciova (Bua), bald aber nach der Insel Osero zurückgezogen. Hier schaarten sich die edlen römischen Geschlechter Orsini, Torquata,

Mozithane, Auz de Ljuba, (Frangepan), nebst vielen andern, aus Dalmatien geflüchteten Familien um den König. Die mächtigen Frangepane brachten 20,000 Mark an edlem Metall zusammen. Auch Martin Dragoš unterstützte den König mit Geld so wie mit Waffen. Die Keglevich, Kačić, Isan-Nelipčen und andere edle kroatische Geschlechter mit ihren Untersassen eilten zum königlichen Heere. Bald waren die kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Schaaren, mit dem Reste der ungarischen Banderien vereinigt, auf 3000 Streiter angewachsen. Inzwischen hatte Kajdan mit den erbitterten Kumanen Syrmien verwüstet, die große Abtei Toplica (Topusko) zerstört, das Capellagebirge verödet, war darauf in die Lika, endlich über Babja gora in's Kerka-Thal eingedrungen. Von der Tatarska gora (Monte Tartaro) versuchten diese Horden mehre Stürme auf Clissa, wo sich die Königin mit der königlichen Familie nebst einem großen Gefolge edler Frauen befand; die Templer vertheidigten die Veste mit unbezwinglichem Heldenmuth. Die tapfern Gebirgsbewohner des Velebit überfielen unter der Führung des Ritters Butko-Prodan die Feinde aus dem Hinterhalt, wodurch diese von weiterer Verwüstung abgehalten wurden. Eben so unerschütterlich vertheidigte Stephan Šubić *) das feste Trau, vor welchem Kajuk vergeblich lagerte. Das kleine Heer des Königs hatte sich unterdessen, verstärkt durch die drei syrmischen Helden Kreć Kupiša, Rak, welche mit einer tapfern Schaar von Stammesgenossen herbeigeeilt, auf der (damaligen) Halbinsel Krek gesammelt. Plötzlich stürmte Kajuk gegen die noch

*) Ahnherr der Zriny.

ungeordneten Haufen; Dragoš mit den dalmatinischen Banderien wurde nach tapferer Gegenwehr geschlagen, das kroatisch-ungarische Mitteltreffen umzingelt; der König selbst kam in Gefahr. Schon hatten die übermächtigen Horden, in getrennte Klumpen gekeilt, die zerstreuten Schaaren des Königs bis an den Hafen von **Veglia** gedrängt, schon erscholl ihr gellender Siegesjubel: da warf sich **Kreć** von der südlichen Seite des Hafens her mit Löwenmuth in die verworrenen Knäuel; das königliche Banderium, von Bela angefeuert, durchbrach die feindlichen Haufen, die Felsenwände des **Vinodol's** wiederhallten von neuem Kampfesruf der Verbündeten, aus den Höhlen des **Gromila**-Gebirges toſete eine Schaar im Hinterhalt wie ein Wetterbach herab — in wilder Flucht zerstoben die entsetzten Barbaren. Hunderte fielen unter den kurzen Schwertern (**acinaces**) der Verfolger. Noch einmal warf sich ein Tartarenhaufe, ihren riesenhaften Führer an der Spitze, dem König entgegen: da stürzte sich **Kreć** auf den dräuenden Feind, ein wüthender Kampf begann, bald wälzte sich der Riese in seinem Blute. Im Angesichte des Königs hante **Kreć** das Haupt des Gefallenen vom Rumpfe, um es in den Fluthen des Quarners zu begraben. *) Ohne Aufenthalt flohen nun die zersprengten Horden; wenige entkamen, denn **Gudina Dragoš**, von den Zenggern unterstützt, verlegte den Flüchtigen die Wege, aus den Karstgebirgshöhlen brach das geflüchtete Volk an die **Rečica**-Brücke hervor, den Feind mit Steinen erschlagend. Was auf **Veglia** nicht niedergemetzelt, wurde im Hin-

*) Noch zu Ende des 16. Jahrhunderts stand an der Stelle, wo der syrmische Held den tartarischen Riesen erschlug, die Kirche S. **Maria de Capite**; nicht ferne davon **Turski-žal** — Türkenleib.

terhalte getödtet. Nahe an 30,000 Mongolen fielen an diesen Tagen dem Rachegrimm der Sieger. —

Dies war das blutige Vorspiel eines noch blutigern Nachspiels. So stand im Buche des Schicksals: Im Lande der Liburnier, die einst mit edlem Freiheitsmuthe gegen die römischen Welteroberer gerungen, sollte die Entscheidungsschlacht geschlagen werden gegen die mongolischen Völkerwürger. —

Hundert Flammensignale stiegen auf den Höhen des Velebić empor, die Kunde des erfochtenen Sieges weit in die Runde tragend. Kajdan floh, sein Lager (Ves) im Stiche lassend, nach Bosnien, wo er die Klöster zerstörte; endlich nach Bulgarien. Die Šubiće verfolgten ihn, reiche Beute erjagend. Indessen hatte Kajuk, durch die erlittenen Verluste zur Wuth entflammt, sich mit dem Gros des Mongolenheeres auf den steinigen Höhen des Grobniker Karstes gelagert, einen Schwarm bis an den Zirknitzer See in Krain vorsendend, um den anrückenden Patriarchen von Aquileja abzuwehren. Aber die Zengger bewachten aus ihrem Hinterhalt bei Kupin kamen jede Bewegung des Feindes. Die leichtberittenen Mazaer (nun Primorci) versperrten den Weg bei dem Paß Gerovo. Das königliche Heer, durch den Sieg begeistert, war nun nicht länger vom Kampfe zurückzuhalten; durch alle Reihen ertönnte nur eine Stimme: es war der Ruf zur Schlacht.

Dragoš mit den syrmischen Helden führte das Vordertreffen; die 12 Stämme von Klokoć, die vereinigten 87 kroatisch-slavonischen nebst den Resten der bischöflich ungarischen Banderien bildeten den Heereskörper; das Banderium des Königs stand im Hinter-



treffen. Am Teiche **Praput***) entbrannte der Kampf zuerst. **Kajuk** hatte sich mit ganzer Macht auf **Dragoš** geworfen, der mit dem **Comes** Arnold von Sümegh die vordersten Reihen führte. Sie mußten dem übermächtigen Strome weichen. Aber um so wüthender wurde das Handgemenge im Centrum des Heeres. Schon sank die Sonne blutig hinter die Berge, der wogende Quarner hüllte sich in fahles Grau, nur von den Feuersignalen auf den nahen Eilanden erhellt, die wie Blitze auf der dunklen Wasserfläche leuchteten. Fürchterlich erdröhnte das Getümmel des Kampfes: das Schlachtgeschrei der Kämpfenden, das Klirren der Waffen, das Gewieher der Rosse, die tosende Brandung der Gewässer—weckte in den umliegenden Felsenklüften ein tausendstimmiges Echo. Es war ein Moment von unermeßlicher Bedeutung, denn es galt die Entscheidung: ob die Morgenröthe des kommenden Tages die letzte Heldenmauer der abendländischen Civilisation oder die Sturmmaschine asiatischer Barbarei in Trümmern schauen—ob die vereinigten Reiche unter dem Scepter des heil. Stephan noch länger unter den Geißelhieben des schrecklichen Länderverwüsters seufzen sollten.

Aber der ewige Weltenlenker hatte das Geschick der Völker gewendet; auf dem Plateau des Grobnikfeldes sollte sich die Opfergluth entzünden, die dem christlichen Westen weithin als Friedensbogen leuchte. — Unentschieden stand die Schlacht, die Kämpfer lechzten in

*) Damals war um **Praputnik** (St. Joseph) nur ein Weiher, während jetzt der Golf von **Buccari** mit dem Hafen von **Porto-Ré** durch einen Canal verbunden ist, vermuthlich durch eine heftige Erderschütterung, wie die vom Jahre 1347, herbeigeführt.

dumpfer Ermattung. Schwarze Wolken wälzten sich über die wogenden Fluthen des Quarners, nahen Sturm verkündend: da loderten plötzlich hundert Feuersäulen empor auf den umliegenden Höhen; von den Felsen des Teufelsgartens (Vražji vert) erscholl, wie der Donner eines Hochgewitters der kroatische Kampfesruf: „Na Juriš.“ Tausendstimmig wiederholten die königlichen Schaaren am Praput-Teiche: „Na Juriš!“ — „Raita!“ — Kein Laut erwiderte im Mongolenheer; nur ängstliches Horchen, sinnverwirrtes Staunen, dem panischer Schrecken folgte.

Die Zengger mit den Mazaern hatten sich aus den Schluchten des Gromača-Gebirges auf den feindlichen Troß geworfen, ohne Schonung niederhauend, Bewehrte wie Unbewehrte. Tausende fielen der Rachewuth der erbitterten Liburnier. — *) Unterdessen hatten sich die Tartarenführer vergeblich bemüht, die getrennten Schaaren mit lautem Rufe zu ordnen. Die Brigantinen der Johanniter, welche an der Küste kreuzten, ersahen zuerst die Verwirrung des Feindes. Rasch hatten sie sich dem Lande genähert, einen Regen von brennenden Pfeilen auf die geängstigten Horden abschießend, die nun mit gellendem Angstgeschrei in allgemeiner Flucht zerstoben. Auf der Draga-Brücke thürmten sich Leichen auf Leichen, denn hier wehrten die Helden Kreć, Kupiša, Rak den Übergang. Kajuk-Khan war mit einem Theile seines Heeres, während sein Lager geplündert wurde, durch

*) Nach der kroatischen Chronik „Spomenek“ sollen bei diesem Gemetzel allein 5600 Mongolen umgekommen sein. Darum gedeihe zur Stunde keine Frucht mehr auf dem Grobnikfelde.



den Paß **Gerkov** nach **Tabor** entkommen; die Tartarenobersten, **Zabik, Budor, Kuškoć, Braz,** gingen, als sie **Kajuk** fliehen sahen, sammt ihren Wachen ins königliche Lager über. Sie selbst führten die siegenden Schaaren an die **Pročaver** Brücke, wo die Schlacht in einem Schlachten endete, dem der menschliche König vergebens Halt gebot. —

Der Sieg war errungen, die Schmach am **Sajo** getilgt, nachdem ein Jahr verflossen. *) Auf den Feldern bei **Fiume** lagerte das königliche Heer, um dem Gotte der Schlachten zu danken in heißen Dankgebeten. Mit den Lobgesängen des frommen Clerus hallte tausendstimmig der Krieger: „**Hvala Bogu!**" zum Himmel. Mit der Taufe der gefangenen Tartaren endete die kirchliche Feier. **) Darauf begannen die Freudenfeste der kroatisch-ungarischen Krieger, alle in warmer Bruderliebe vereinigt, stolz im Hochgefühle des Sieges nach einer gemeinsam bestandenen Gefahr. — Wie anders ist es nach **600** Jahren geworden! Der Magyar will nun mit seinem alten Waffenbruder nicht anders, als in seiner Sprache reden; die Folgen sind leider — Mißverständnisse — ! —

---

*) Die Schlacht auf dem Grobnikfelde fällt wie jene am **Sajo** in den Monath April.

) Den vier Tartarenobersten verlieh Bela im Warasdiner wie auch im Kreutzer Comitat bedeutende Ländereien. Die Familien **Zaboki, Broćak, Kuškoci, Mulikovci stammen von ihnen. Ein Zweig der letztern trat 1512, seiner Besitzungen in Bosnien wegen, zum Islam über; **Malkobeg** ward als osmanischer Bascha für Croatien wieder, was sein tartarischer Ahn vor drei Jahrhunderten gewesen, zum Verderben des Landes. Noch haben diese bosnisch-osmanischen Familien bis zur Stunde alle Schenkungsbriefe der ungarischen Könige aufbewahrt.

Die Schlacht auf dem Grobnikfelde war geschlagen; aber noch sollte Bela das Schwert nicht in die Scheide stecken. Kajuk-Khan hatte sich mit den gesammelten Resten seines Heeres bei **Tabor** gelagert. „Ich will diese wilden Hunde in's Kerka-Thal jagen" rief **Kreć**, der Achilles des verbündeten Heeres — „ob auch schon 25 meines Stammes gefallen sind!" — Auf den Rath des kriegeserfahrenen **Dragoš** entsendete der König nur einen Theil des Heeres unter den Befehlen des Grafen Arnold von Sümegh gegen den Feind.

Bald war er von den königlichen Haufen unter **Dragoš de Blina, Gudina Dragoš, Boročim, Mojlad, Puša**, nach allen Richtungen zersprengt. Bei **Stojan** übersetzten die Flüchtigen schwimmend die Save, um die Sutlastrasse gegen die Drave zu gewinnen; aber eine bewaffnete Schaar, die sich in Agram gesammelt hatte, trieb sie von **Rakovec** über das Prosinger Gebirg zurück. **Comes** Arnold verfolgte den Feind bis Ran; bei Kerschdorf erreichte ihn **Kreć**, die krainerisch-kärnthnerischen Truppen vernichteten den Rest an der Feistritz in Steiermark.

So endetete der Mongolenzug in Croatien. —

Kajuk war mit den Trümmern seines Heeres glücklich über die Donau nach Ungarn entkommen. *) Seine Vereinigung mit **Batu** dauerte indeß nicht lange; denn **Oktaj**, der Nachfolger des **Čengis-Khan** auf dem Throne der Steppe, war gestorben. Unter den Thronbewerbern stand

*) Nach einer Sage, die aber jedes historischen Grundes ermangelt, wäre der Mongolenfürst bei Grobnik erschlagen worden; daher der Name **Grobnik** — **Grobje**—(Tartaren-) Grab.



Kajuk gegen **Batu.** Rasch verließen die getrennten Horden das verödete Ungarn, um sich ihre Reiche in Asien zu sichern. —

Freudig athmeten die Völker wieder auf, als der Bedrücker von hinnen gewichen; mit Entzücken begrüßte Ungarn den Tag der Befreiung, mit begeistertem Jubel Croatien seine Befreier.

Wehmüthig schaute der König in den allgemeinen Freudentaumel; denn Unersetzliches hatte sein Herz verloren. Von all seinen Lieben, die er in Dalmatien geborgen, legte die Gattin in **Spoleto** nur einen Sohn in seine Arme. Angst, Gefahr, Beschwerde führten seinen Erstgebornen, seine Tochter nebst ihrem Söhnchen einem frühen Tod in die Arme. Mit frommer Ergebung trug der erhabene König sein schweres Leid; denn höhere Pflichten riefen ihn: sein unglückliches Volk, das wie eine zerstreute Herde ohne Hirten geblieben. Im September des Jahres **1242** war Bela, wie sieben Monate früher, wieder in Agram.

4.

Agram zur k. freien Stadt erhoben.

Schon begann die Stadt aus den Trümmern wieder zu erstehen; die entflohenen Bewohner kehrten zurück, um sich einen neuen Heerd zu gründen auf ihren alten Stätten. Aber lange noch blieb das Land umher verödet; halbverwesete Leichname düngten die Felder, wilde Thiere streiften um die menschlichen Wohnungen. Doch erholte sich Croatien früher als Ungarn; denn fürchterlicher noch hatte der Feind in diesem Lande gewüthet: 15 Tagereisen in der Runde war nichts zu sehen, als menschliche Gebeine, an welchen Schaaren von Wölfen nagten. Der Rest des armen Volkes, der sich mählig wider aus seinen Verstecken hervorwagte, wurde theils durch Hunger theils durch reißende Thiere aufgerieben. *) Der menschenfreundliche König steuerte der allgemeinen Noth aus seinem Säckel, indem er für große Summen aus den Nachbarländern Getreide zuführen ließ. Vor Allem aber bedachte er die Getreuen, die ihm selbst in seiner äußersten Noth zur Seite gestanden: die edlen Helden von Croatien, Slavonien, Dalmatien. Die **Frangepane** erhielten

---

*) Thom. Archid. I. c. c. XL.



reiche Besitzungen in Vinodol; die Šubić de Brebir wurden Grafen von Brebir, Gudina Dragoš bekam Viskuc, der tapfere Croat Martin Pousa andere Ländereien in Slavonien. Den drei syrmischen Helden: Kreć, Kupiša, Rak, schenkte er, nebst glänzenden Adelsvorrechten, ausgedehnte Besitzungen in der Terra Klokoć. Sie mit ihren Nachkommen wurden: „Illibati Nobiles et veri Aulites regales.“ Die Ritter von Rhodus bekamen die Gegend um Grobnik, wo sie ein Hospiz erbauten. —

Dem Agramer Domkapitel schenkte der König Gradec zur Erbauung eines Schloßes.

Agram, die getreue Stadt, das erste Asyl des flüchtigen Königs in Croatien, wurde zu einer k. freien Stadt erhoben.

Also heißt es im königlichen Rescript:

„Um unsere Reichesgränze gegen Osten zu befesti-
„gen, haben wir auf Anrathen unseres lieben Getreuen,
„Dionysius, Banus von ganz Slavonien (Cro-
„atien-Slavonien), beschlossen: auf dem Berge Greć
„(Mons Grecensis) eine freie Burg zu gründen.“*)

Ausgedehnte Privilegien: die Befreiung von jeglichen Abgaben, Bestimmungen der städtischen Jurisdiction so wie der bürgerlichen Freiheiten enthaltend, waren der Bulle angeschlossen. Das Datum lautet: Gegeben zu Verovitica, (wo der König damals verweilte), durch die Hand des M. Benedikt, unseres lieben Kanzlers, erwählten Erzbischofs von Colocz, am 16. November 1242, unserer Regierung im 8. Jahr. **)

*) Ivan Švear's „Ogledalo Ilirie.“ St. IV. p. 69 (Kerchelich).

**) Die lateinische Original-Urkunde dieser königlichen Privilegien ist im städtischen Archiv nachzusehen.

So war das kleine Greć als Phönix aus seiner Asche hervorgegangen, um immer mehr an Bedeutung zuzunehmen, bis es sich erhob zur eigenlichen Landes-Hauptstadt. —

Agram ist eine der ältesten k. freien Städte der vereinigten Ungarreiche.

Vor Bela IV. waren nur wenige Städte in Ungarn. Urkundliche Freiheitsbriefe hatten nur die deutschen Bergstädte, wie Schemnitz und Kremnitz (1100 von Coloman), aufzuweisen. In Croatien war nur eine Stadt, die sich eines solchen Privilegiums rühmen konnte, nämlich Warasdin, das Andreas der II. (1209) mit der goldenen Bulle beschenkte. Erst unter Bela IV., dem großen Städtefreund, erhoben sich mehre Orte von Bedeutung zum Range k. freier Städte: zur Belohnung für geleistete Dienste, oder überhaupt zur Förderung des gewerblichen Lebens. So bekamen die Städte: Tyrnau (1238), Leutschau (1242) Bihać (1242), Kaschau (1244), Altsohl (1244), Neusohl (1255), unter diesem König ihre Privilegien. Selbst Ofen, die alte Landes-Hauptstadt, ward erst unter Bela eine k. Freistadt. —

Zum Schluße wollen wir noch die wichtigsten Zeitereignisse berühren, welche in der Geschichte von Agram eine Epoche bilden. —

Schon in Römerzeiten mußte, wie die Chronisten bemerken, auf dem Berge, welcher die Fläche an der Save beherrscht, ein Castell gestanden sein. Das alte Siscia (Sisek) spricht für diese Vermuthung; denn die Römer waren gewohnt, sich an allen festen Punkten festzusetzen.

Als das Land von eigenen Königen beherrscht wurde, war das Volk noch wenig geneigt, in Städten beisammen zu leben. Erst unter den ungarischen Königen begann sich im Lande mählig eine höhere Cultur zu entwickeln. König Ladislaus der Heilige gab dem im Heidenthum versunkenen Volke einen geistlichen Oberhirten, indem er eine Episkopalkirche gründete. In Agram, auf dem Hügel der heutigen Capitelstadt, erbaute er (1091) die prächtige Cathedrale, welche zu jener Zeit in Ungarn nicht ihresgleichen hatte. Agram mußte also schon damals ein Ort von Bedeutung gewesen sein. —

Im Jahre 1242 wurde die Stadt sammt dem Dom von den Tartaren zerstört. Auf dem obern Hügel erhob sich darauf die freie Burg aus dem Schutte, während Bischof Stephan II. die jetzt sogenannte „wallachische Gasse" mit italienischen Familien bevölkerte. — Bischof Philipp erbaute die neue Kathedralkirche (von 1248 — 1255), in der Form, wie sie noch gegenwärtig die Blicke des Besuchers fesselt.

Noch hatte sich Croatien nicht erhohlt von den erlittenen Drangsalen; denn kaum waren die Tartaren abgezogen, als Heuschreckenschwärme das ganze Land durchsausten, jeden Halm bis in die Wurzel vernichtend. —

Bischof Michael erhielt von König Ladislaus III. den Komitat Gersence zum ewigen Besitz; darüber entspannen sich innere Unruhen, in welchen es zwischen den Partheien an der Brücke des Medveščak zum wüthenden Handgemenge kam, von welchem diese noch heutzutage den Namen der „blutigen Brücke" (kervavi most) führt. Die Mißhelligkeiten dauerten bis 1466,

wo es dem edlen Bischof Oswald **Thuz** endlich gelang, die irregeleiteten Gemüther zu besänftigen. —

Am **6.** März **1502** ward Agram von einer so heftigen Erderschütterung heimgesucht, daß die meisten Gebäude der obern Stadt beschädigt oder zertrümmert wurden, der Thurm der Markuskirche mit ungeheurem Krachen zusammenstürzte. —

Am **13.** August **1556** streiften die Türken bis in die Nähe der Stadt, verwüsteten die Umgegend, zerstörten die Schlösser, schleppten die Bewohner gefangen mit sich fort. Noch öfter drangen die Türken bis nach Agram vor, ohne doch die Stadt je einzunehmen. —

Im Jänner des Jahres **1573** entstand in Croatien eine Bauern-Rebellion (**Gubačeva puntaria**). An **10,000** hatten die Waffen ergriffen, um sich ob vermeintlichen Unrechtes an den Edelleuten zu rächen. Peter **Keglevich** schlug sie in einem blutigen Gefecht; an **4000** blieben auf dem Platze, die Gefangenen wurden enthauptet, ihre Dörfer durch das Feuer vernichtet. Mathäus **Gubec**, ihr Führer, wurde am **14.** Februar **1573** in Agram martervoll hingerichtet. —

1564 war ein Schreckensjahr für Agram. Eine Feuersbrunst, die sich von der obern Stadt nach dem Kapitel verbreitete, legte den dritten Theil der Stadt in Asche; die Kathedrale, die Markus- Katharinen- Jesuiten-Franziskanerkirche sammt den Klöstern wurden ein Raub der Flammen. — Noch grausenerregender gestaltete sich das folgende Jahr. Fortwährende Gewitter erschütterten die Luft, wiederholte Erdstöße das Land; die Flüsse traten aus ihren Ufern, die Thäler überschwemmend; in den Städten



wüthete die schreckliche Geißel des Orients, die Pest. Die Menschen glaubten den Welt-Untergang nahe.

1776, unter der Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia, begann auch für Croatien eine Epoche höherer geistiger Cultur. In diesem Jahre wurde in Agram die Tortur abgeschafft; von dieser Zeit datirt die neuere humane Justiz. —

Croatien steht nun an der Schwelle einer neuen Aera nationaler Entwicklung. Möge es muthig weiterschreiten auf der Bahn des geistigen Strebens, um bald in erster Reihe zu stehen unter den Völkern des christlichen Ostens, dessen keimende Civilisation es einst bewahrt mit dem Opferblute seiner Kinder. Daß dieses große Werk gelinge: mögen sich alle Söhne des Vaterlandes zu einem Bruderbunde vereinigen, in der begeisternden Erinnerung an die Thaten der Heroen, deren Blute sie entsprossen. Großes haben sie gethan, die todten Helden, deren Namen nur mehr wie Schemen an unserem Gedächtniß vorüberwallen: sie haben es gethan mit vereinter Kraft. So kann auch das Vaterland nur erstarken in der Einigung seiner Kräfte. —

Mit jugendlichem Entzücken wird die **600**jährige Jubelgreisin — **Agram** — die Stunde segnen, wo sich die Enkel der Heldenahnen wieder umfangen mit der alten, durch Jahrhunderte bewährten Bruderliebe. —





